

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1852

25.9.1852 (No. 39)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-967054](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-967054)

U n t e r h a l t u n g s b l a t t .

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1852.

— Sonnabend, den 25. September. —

N^o 39.

Mit dieser Nummer schließt das 3te Quartal des Unterhaltungsblatts. Abonnenten außerhalb des Kirchspiels Barel zahlen vierteljährlich mit Einschluß des Postaufschlags 15 Grote praenumerando. Für nicht mit der Post versandte Exemplare beträgt das Abonnement 12 gr. Courant vierteljährlich. Jede Großherzogliche Postbehörde nimmt Bestellungen auf das Blatt entgegen.

Tagesgeschichte.

Preußen. Am 17. d. M. hat eine Zollconferenz-Sitzung Statt gefunden, zu welcher nur die Bevollmächtigten Oldenburg's, Hannover's, Braunschweig's und der thüringischen Staaten eingeladen waren. Diefen ist mitgetheilt, daß Preußen an seiner Erklärung vom 30. August festhalten und nur noch mit denjenigen Staaten verhandeln könne, welche bereits mit jener Erklärung einverstanden sind oder ihr beitreten. Der Standpunct ist hiernach also folgender: Preußen will die Reconstituierung des Zollvereins vor den Verhandlungen mit Oestreich, während alle Nachrichten darin übereinstimmen, daß die Coalition die Gleichzeitigkeit beider Verhandlungen fordert. Der Bruch mit der Coalition scheint also fertig, und doch soll diese selbst nicht ganz einig sein; nur Baiern und die beiden Hessen sollen sich mit ganz bestimmten Versicherungen an Oestreich gekettet haben. — Herr v.adowitz läßt seine gesammten Schriften erscheinen. Der „Urwähler“ macht auf den 2. Band derselben aufmerksam, der eine Geschichte der preußisch-deutschen Bestrebungen vom Sommer 1848 bis über das Erfurter Parlament hinaus enthält. — Der König trifft am Sonnabend den 25. Sept. als Gast des Großherzogs in Oldenburg ein. —

Oldenburg. Die Wahlen sind beendet. Einige halten die Revision für nothdürftig gesichert, Andere zweifeln sehr, daß unter den Gewählten die nöthigen zwei Drittel sich finden.

Oestreich. Der Kaiser ist nach Ungarn abgereist und bereits in Pesth angekommen.

Spanien. Sämmtliche Redacteurs der Haupt-journale Madrid's sitzen im Gefängniß.

Italien. (Rom.) Mehrere revolutionäre Pressen sind entdeckt und aufgehoben worden. Dessenungeachtet circuliren zahlreiche Oppositionsschriften. Die Räubereien dauern fort.

England. Das Parlament wird in den ersten Tagen des Novembers eröffnet. — Der Tod des Herzogs von Wellington wird von allen Parteien tief betrauert. Er strahlte als Staatsmann und Feldherr nicht durch Genie, aber er traf den Nagel auf den Kopf und den Feind auf's Haupt.

Louis Napoleon (Frankreich). Reise des Präsidenten nach dem Süden — Triumphzug — Enthusiasmus — Hurrah — Kaiserkrone u. s. w.

Amerika. In Mexico soll ein außerordentlicher Congress einberufen werden, um Mittel gegen den immer mehr um sich greifenden Aufstand zu berathen. — In Havanna wird die Stimmung gegen die spanische Regierung immer gefährlicher. Massenhafte Verhaftungen finden statt.

Asien. Die Revolution in China hat eine solche Höhe erreicht, daß die jetzige Dynastie schwer bedroht ist.

Kirchspiels-Angelegenheiten.

In der Sitzung des Ausschusses am 11. Septbr. 1852 ward:

1. dem Förster Sievers aus Siggen in Holstein, wohnhaft in Segehorn, einstimmig die hiesige Kirchspielsmitgliedschaft für den Fall bewilligt, daß seine Aufnahme als Oldenburgischer Landesunterthan erfolgt;
2. vom Ausschusse genehmigt: daß dem aus Altjührden gebürtigen Gerd Carstens, wohnhaft zu Südarle in Ostfriesland, ein Heimathschein auf drei Jahre, behuf seines ferneren Wohnens in Südarle auszufertigt werde;
3. das Gesuch

des Friedrich Eichler und Gerd Lehmann in Moorhausen, so wie des Anton Buschmann am Neuenwege, um Erlaß der wegen nicht gelöster Hundemarken

wider sie zur Kirchspielskasse erkannte Brüche ward nicht bewilligt;

4. Vorgelesen ward dem Ausschusse das Gesuch des Schornsteinfeger-Gesellen Carl Friedrich Heinrich August Hüne aus St. Andreasberg um Aufnahme als Bareler Kirchspielsmitglied, — zur Beschlußnahme in nächster Sitzung; — und
5. wegen einiger Restanten zur Kirchspielskasse beschloffen.

Frage No. 1.

Wenn die hiesige Armenkasse an Schulgeld für ein Armenkind jährlich an die eine Schule 1 R , an eine andere 1 $\frac{1}{2}$ R bezahlt, so darf man wohl fragen: Lernt der Schüler in der einen Schule um so viel weniger als in der andern, oder bedarf vielleicht eine Schule größerer Unterstützung aus Gemeindemitteln als eine andere? Oder: Welcher andere Grund existirt für solche Ungleichheit in einem und demselben Kirchspiele? Wir meinen, was dem Einen recht ist, wäre dem Andern billig, und umgekehrt.

Ein Contribuent zur Armenkasse.

Frage No. 2.

Sind schon mit Staatsrath Fischer Unterhandlungen wegen meistbietenden Verkaufs der Kirchhofgräber angeknüpft? — Wenn nicht, so möchten wir die Sache den Betreffenden zur Erwägung anheimgeben.

Auswanderung nach Peru. *)

Mehrfach sind durch die Beseherzeitung, wie auch in der letzten Zeit durch das Unterhaltungsblatt unglückliche Nachrichten über Peru verbreitet worden. Besonders wurde die dortige Aufnahme und Behandlung der Fremden getadelt und das Land als unergiebig für den Arbeiter geschildert. Nachfolgender Auszug aus dem Briefe zweier Zeteler: P. F. L. Albers und Silert Silers, die in neuester Zeit nach Peru ausgewandert sind, wird wenigstens zeigen, daß es dort nicht besser und nicht schlimmer ist, als anderswo in Amerika, denn gebratene Tauben fliegen dem Auswanderer nirgends in den Mund.

Lima, den 7. März 1852.

Den 16. Decbr. erblickten wir die Küste von Peru, welches eine große Freude auf dem Schiffe hervorbrachte, denn wir hatten in fast 4 Monaten kein Land gesehen; den 17. wurde im Hafen Anker geworfen; des Nachmittags wurde uns Gemüse und frisches Fleisch gebracht, welches uns königlich schmeckte.

Den 18. wurden wir in drei Bötten an's Land gebracht und gastlich aufgenommen, kamen erst in die Kasematten, wo wir unser Lager aufschlagen mußten und 14 Tage waren; für Essen und Trinken war reichlich

gesorgt; dann kamen wir in ein Haus in Callao, wo wir beide noch 14 Tage waren, d. h. mit Beköstigung. Freilich gingen vom ersten Tage an Einige in Arbeit; sie werden aber noch immer verpflegt. Einige laufen dann noch wieder weg, weil es ihnen bei den Herrschaften nicht gefällt; denn es giebt hier in Regel nur zwei mal Essen, welches jedesmal aus Gemüse und Fleisch besteht. Am besten anzubringen sind hier Mädchen und Kinder, die letzteren nehmen hier hohe Herrschaften zum Vergnügen zu sich, und zahlen noch den Eltern monatlich Geld dafür, indessen die mehrsten Eltern wollen ihre Kinder nicht von sich lassen; dann Schiffszimmerleute, welche hier täglich 2 Dollars verdienen nebst freier Kost; Schmiede 1 $\frac{3}{4}$ Doll., so wie Tischler. Für Schneider und Schuhmacher ist hier nicht viel los, denn diese Handwerke sind hier schon weit vorgerückt.

Ein guter Kutscher verdient hier 10 bis 15 Dollar, ein Bedienter 10 bis 15 Dollar monatlich, ein Arbeiter in Tagelohn verdient hier 1 bis 2 Dollar ohne Kost und Logis, für Kost zahlt man hier $\frac{1}{2}$ Doll., für schlafen die Nacht $\frac{1}{4}$ Doll., für ein Hemd zu waschen $\frac{1}{8}$ Doll.; ein Paar Schuhe kosten 3 bis 4 Doll., Stiefeln 6 bis 7 Doll. Aus dem allen geht hervor, daß für uns nicht viel zu machen ist, wir wollen also weiter gehen und gehen wahrscheinlich nach Columbia.

Was das Klima von Peru anbetrifft, so ist es hier zu Mittag von 10 bis 2 Uhr ziemlich heiß, so daß man sich so viel wie möglich im Schatten aufhalten muß, zumal wir die Sonne jetzt senkrecht haben. Des Morgens und Abends ist hier die Luft meistens bedeckt und neblig.

Wir haben hier von unserem Schiffe ungefähr 8 bis 10 Todte, welches nicht viel ist von 225 Passagieren. Regen ist hier fast gar nicht, denn es hat, so lange wir hier sind, noch nicht so geregnet, daß man durch's bloße Hemd naß würde. Das Land muß durch Bewässerungskanäle befruchtet werden, wozu in hiesiger Gegend der Fluß Rimac das Wasser hergiebt. Das unbewässerte Land sieht hier aus, als wenn es bei Euch seit 10 Wochen nicht geregnet hat; deshalb giebt es hier fast kein Holz als Weidenbäume an den Bewässerungskanälen, und Obstbäume in den bewässerten Gärten.

Auf dem Felde wird hier vorzüglich nur gebaut: Kartoffeln, Mais, Yucas, fast alles Getreide muß eingeführt werden, so wie auch Bauholz, Brennholz ist nothbedürftig da. In den Gärten werden verschiedenes Obst, Südfrüchte und Weintrauben gepflanzt.

Die Häuser sind hier in Lima größtentheils nur ein Stockwerk hoch und aus getrockneten Lehmkluten erbaut, oben platt und mit Rohr gedeckt, einige mit Holzdiele. Die Straßen von Lima sind alle recht winklig, auch schlecht gepflastert und unrein. Kirchen giebt es hier in Lima sehr viel und werden auch stark besucht.

Wir sind bis jetzt hier immer gesund und munter gewesen und wollen hoffen, daß es auch ferner der Fall sein wird, und daß es Euch und allen Bekannten und Verwandten wohlgehen möge.

*) Auf besonderes Verlangen abgedruckt.

Gräfin Danner.

Luisa Rasmussen (der Name Lola ist eine boshafte Erfindung ihrer Feinde) oder, wie sie jetzt heißt, Luisa Gräfin von Danner, kann man in Kopenhagen schwer zu Gesicht bekommen, so berühmt sie auch ist; sie kommt nur selten zur Stadt, und ihr Bild selbst wird an den Schaufenstern der zahlreichen Kunsthandlungen nicht geduldet, d. h. wohl von der Polizei, aber nicht von dem Volke. Die Beschreibungen derselben sind so widersprechend und leidenschaftlich gefärbt, daß es einem Fremden nicht leicht ist, einen einigermaßen richtigen Begriff von ihr zu bekommen. Nach den zuverlässigsten Aussagen persönlicher Bekannter ist sie gerade das Gegentheil von dem, was man in der Regel erwartet, nämlich nichts weniger als schön; ihr Profil ist unregelmäßig und etwas nach innen zugedrückt, das Gesicht ziemlich breit, der Mund nicht klein, die Haare hellbraun und ziemlich matt von Farbe; das Auge graulich, trägt mehr den Ausdruck einer ruhigen, verständigen Gemüthsart, als besonderer Lebhaftigkeit des Geistes oder eines sehr scharfen Verstandes. Hierzu kommt eine Gestalt mittler Größe, aber von ziemlicher Wohlbeleibtheit, wie sie bei Frauen ihres Alters (sie steht im 43. Jahre) nicht ungewöhnlich ist, so daß die ganze Erscheinung mehr den Eindruck einer wohlhabenden deutschen Bürger- oder Beamtenfrau in mittleren Jahren macht, als einer Jüngerin Thalia's oder einer Dame des Hofes. Daß sie ihren körperlichen Reizen ihre Erhebung verdanke, ist kaum zu glauben, und deshalb um so unwahrscheinlicher, daß sie in andern Richtungen große Vorzüge besitzt. Ihre geistige Bildung ist, wenn man ihre Erziehung bedenkt, allerdings ungewöhnlich zu nennen; sie spricht Französisch, Englisch und Deutsch, aber am liebsten und besten Dänisch. Was ihren Character betrifft, so hört man fast alle Arten menschlicher Schwächen und Gebrechlichkeit aus früherer Zeit ihr zur Last legen, aber keinen Zug von Bosheit, trotz der zahllosen leidenschaftlichen Anfeindungen, denen sie ausgesetzt ist. Auch thut sie viel Gutes im Stillen. — Trotz der Danner-Literatur und des beleidigten Stolzes der höheren Stände ist es nicht unmöglich, daß sie die öffentliche Meinung allmählig mit sich versöhne, wenn sie Klug und langsam vorwärts schreitet und nicht zu schnell die verschiedenen Stufen äußerer Ehren erklimmen will; denn die äußere Ehre wird nie von der Meinung der Mitwelt völlig unabhängig gemacht werden können.

(K. 3.)

Ein neues Licht,

und zwar ein Licht aus der neuen Welt, eine ursprünglich amerikanische Erfindung nämlich, hat den Weg nach Europa gefunden. Die ersten Proben mit diesem Leuchtstoffe, die seit ein paar Wochen in der Kunsthandlung des Herrn Josef Wagner in Pesth veranstaltet werden, lassen keinen Zweifel übrig, daß nun das Mittel gefunden sei, überall leicht Gasbeleuchtung einzuführen. Dieses, unter der Benennung „Kiefergaslicht“ in jüngster

Zeit wegen einer wesentlichen Verbesserung im Mechanismus der Lampe bereits auch für die östreichischen Staaten patentirt, kommt an Leuchtkraft nicht nur der Gasflamme vollkommen gleich, sondern ist lechter in mehrfacher Beziehung sogar vorzuziehen. Der Leuchtstoff selbst ist eine flüssige, wasserähnliche, farblose Substanz, die mit der größten Reinlichkeit noch den Vortheil verbindet, daß sie niemals der Gesundheit schädlich, vielmehr äußerst heilsam ist. Dabei besitzt das Kiefergas noch den großen Vortheil, das es wohlfeiler ist, als jeder andere Beleuchtungsstoff. Eine Flamme, die an Leuchtkraft 6 Wachskerzen gleichkommt, kostet für die Stunde nicht mehr als 1 Kreuzer Conventionsmünze! Ueberdies unterstützt das Ersparungssystem noch der Umstand, daß auch jede bisher im Gebrauch befindliche Lampe mit geringer Auslage für die neue Beleuchtung eingerichtet werden kann.

Notizen.

Friedrich Hecker als amerikanischer Pflanzler.

„Friedrich Hecker lebt unweit Belleville, einer kleinen Stadt in Ohio, auf einer Farm, welche er im Verein mit wenigen Freunden den Ansprüchen des Comforts gerecht machte. Hier, nur auf einen kleinen Familienkreis beschränkt, zurückgezogen von aller Politik, ja selbst den Tagesfragen gegenüber theilnahmlos, verweilt er die größte Zeit des Jahres, bebaut, ein zweiter Cincinnati, sein Feld selbst und hat sich der allgemeinen Achtung und Liebe der gebildeten Bewohner der westlichen Staaten zu erfreuen, welche ihm in seine Einsamkeit gefolgt ist. Die böswillige Absichtlichkeit des Geräusches, als unterbielt Hecker zwanzig Sklaven, fällt aber um so mehr in's Auge, da der Staat Ohio, wo Hecker lebt, gar nicht zu den Sklavenstaaten gehört und alle dort lebenden Neger frei sind. Der Schreiber dieser Zeilen hatte hinlänglich Gelegenheit, die näheren Verhältnisse Hecker's im Staate Ohio kennen zu lernen, und so wenig er auch seine Wirksamkeit in Deutschland zu beurtheilen vermag, so darf er doch mit Gewißheit behaupten, daß Hecker, im Gegensatz zu so vielen anderen politischen Flüchtlingen, ein achtungswerther deutscher Bürger der Vereinigten Staaten geworden, der — seinem eigenen Ausspruche nach — die Verwirklichung seiner früheren Ideen längst aufgegeben und sich für immer auf den festen, kernigen Boden der Realität zurückgezogen. Betrachtet man das verächtliche Treiben und die gegenseitigen Anfeindungen der deutschen Freiheitsjünger in der transatlantischen Republik, sieht man das absichtliche Herabzerren ihrer eigenen Sache, so kann man den Entschluß Hecker's nur ehren, der, ehe er die Fahne, für welche er begeistert gekämpft, in den Koth treten half, derselben entsagte und sich mit ganzer Seele den Anforderungen seines neuen Vaterlandes hingeebe.“

Florenz, 7. Aug. Das Cassationsgericht hat auf Andringen der Regierung die Appellation des Ehepaars

Madini verworfen. Beide sind demnach in die Kosten und zu Galeerenstrafe verurtheilt, der Mann zu 56, die Frau zu 45 Monaten, und, wie man erinnern wird, wegen keines andern Verbrechen, als wegen ihres Uebertritts vom römisch-katholischen zum protestantischen Glauben, oder, wie es im Urtheil buchstäblich heißt, wegen ihrer Annahme der Lehre des reinen Evangeliums!!!

Wie die Breslauer Treubündler sich die Demokraten vorstellen.

Im Breslauer Treubündlerbuch werden die Demokraten folgendermaßen geschildert:

„Etwas haben sie auch
Von jedweder Race:
Menschen sind sie äußerlich
Nach Gesicht und Masse,
Affen je nach Tracht und Bart
Innerlich ist's Teufelsart.
Und mit Engelnungen
Kommen sie gefungen.

Ohne Heimath, ohne Paß,
Nirgends, allerwegen,
Wandern sie ohn' Unterlaß
Auf geheimen Stegen;
Wie der Kobold immer nah
Schnell auf's Diebeszeichen da,
Allezeit gewärtig,
Immer fix und fertig.“

Die Zeit als der „Herr einen Wind blasen ließ, und dasselbige Meer, worüber eben die Kinder Israel gegangen, das Meer der Pharaonen bedeckte, welche unter sanken wie Blei im mächtigen Wasser, und zu Grunde fielen wie die Steine“ — diese Zeit könnte wiederkehren, und der atlantische Ocean ein rothes Meer werden zwischen den Kindern Erin und England. Der Auszug des Volks, das seit dem 12. Jahrhundert ein jammervolles Leben mit England durchgelebt, geht ungehemmten Ganges fort, und sein Strom ist jetzt fast mächtiger als je, während aufs neue allenthalben in Irland die Kartoffel stirbt und an vielen Stellen, wie noch nie, das grüne Kraut an seiner Wurzel schwarze Früchte trägt. In Regionen und Millionen sind die Kinder Erin in der amerikanischen Union verstreut: ihre Rache ist unsterblich, in einem Kriege mit England würden sie eine furchtbare Waffe in den Händen der Regierung der Vereinigten Staaten sein — das ist die natürliche Vergeltung.

Hornhäuser in Lassa, der Hauptstadt von Thibet.

In einem Theile der Vorstadt der thibetianischen Capitale sind die Häuser ganz aus dem Horn des Rindviehs und der Schaafte gebaut. Diese seltsamen Gebäude sind von außerordentlicher Solidität und machen einen ziemlich angenehmen Eindruck auf das Auge; die Hörner des Viehs sind weiß und glatt; die der Widder

schwarz und rauh. Dies wunderbare Material läßt eine außerordentliche Mannigfaltigkeit von Combinationen zu und man sieht daher an den Wänden die buntesten Zeichnungen. Die Zwischenräume zwischen den Hörnern sind mit Mörtel ausgefüllt. Es sind die einzigen Häuser, die nicht verputzt werden. Die Thibetaner haben den richtigen Tact, sie in ihrem natürlichen Zustande zu lassen, ohne ihrer wilden und phantastischen Schönheit etwas zuzugeben. Es ist überflüssig, zu bemerken, daß die Bewohner von Lassa eine Masse von Vieh verzehren; ihre Hornhäuser sind der unwiderleglichste Beweis davon.

Die russische Staatsschuld ist im Jahre 1851 von 386,390,106 Silberrubeln auf 400,667,799 gestiegen, was mithin 14,358,106 Rubel mehr ergibt.

Originell. Zu Gent fand dieser Tage auf dem Rathhause die jährliche Preisvertheilung an eine Anzahl armer Familienväter zur Belohnung der in ihren Wohnungen herrschenden Reinlichkeit Statt. Die Preise bestanden in Hemden, Decken und Hausgeräthen.

Kirchennachrichten.

Im Monat August d. J. wurden getauft:

Ein Sohn des J. D. G. Bohlken, Tischlermeisters zu Varel; eine Tochter des H. G. Eilers, Webers zu Dangastermoor; ein Sohn des J. H. Ficke, Eisengießerarbeiters zu Varel; ein Sohn des A. Kuhlmann, alten Köters zu Seggehorn; ein Sohn des J. W. Aquistapate, Buchbinders zu Varel; eine Tochter des G. Brunken, Ziegelmeisters zu Altjührden; ein Sohn des C. Kieker, Maurers zu Varel; eine Tochter des D. Logemann, alten Köters in Dornstrohe; ein Sohn des J. G. Buchtmann, Häuslings in Dornstrohe; eine Tochter des J. D. Rathmann, Einwohners in Neudorf; eine Tochter des D. G. Speckels, Arbeiters zu Varel; ein Sohn des J. H. Kuseler, Eisengießerarbeiters zu Varel; ein Sohn des B. Chr. Speckels, Eisengießerarbeiters zu Varel; ein Sohn des C. F. H. Chr. Hotes, Schreibers zu Varel; eine Tochter des J. Hafmann, Fabrikarbeiters zu Dornstrohe; drei uneheliche Kinder.

Copulirt:

Heinrich Hermann Rudolf Würdemann, Werkmeister in Varel, und Magdalene Danhäuser daselbst; Brunke Köben, Weber zu Winkelsheide, und Helene Margar. Suhren daselbst; Diedrich Arnold Meengen, Dienstknecht zu Varel, und Margr. Elisabeth Ahrens aus Wüppels; Friedrich Eilert Springer, Arbeiter und Wittwer zu Dornstrohe, und Gesche Margr. Schlatos daselbst.

Beerdigt:

Berend Anton Spiekermann, Schmiedegesell zu Altjührden, alt 21 Jahr 7 Monat 4 Tage; eine todtgeborene Tochter des J. Suhren, Cammerregistrators zu Varel; ein ungetauft gestorbenes uneheliches Mädchen aus Varel; Anna Margar. Cathr., geb. Steinkamp, verehelichte Grauel, aus Varel, alt 35 Jahr 12 Tage; Margr. Cathr., geb. Kuseler, verwitwete Bessels, aus Dangastermoor, alt 26 Jahr 5 Monat 18 Tage; Diedrich Gerhard Hemken, Arbeiter zu Varel, alt 29 Jahr 10 Monat 14 Tage; Johanne Wilhelmine Gesine Kahle oder Kahlen, aus Varel, alt 4 Jahr 8 Monat 30 Tage; Irine, geb. Schlüter, verwitwete Metjen, aus Seggehorn, alt 74 Jahr 10 Monat 29 Tage.

Erklärung. Ich lege am heutigen Tage die Redaction des Varelser Unterhaltungs nieder.
Varel, den 25. September 1852.

J. Piza.